

Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 53.

Sonntag den 6. Juli.

1856.

Anzeigen.

Winnenden. Bei der hiesigen Zehentkasse sind — 150 fl. gegen doppelte Versicherung auszuleihen.

Den 2. Juli 1856.

Zehentkasser
Westermayer.

Winnenden. Von 1 1/2 Viertel Baumgut, im Kesselrein welches mit Haber und Klee ist, ist das Abgrasen zu verpackten.

Christian Seeger, junior.
Kupferschmied.

Winnenden. Es werden ungefähr 50 fl. gegen zwei tüchtige Bürgen aufzunehmen gesucht.

Näheres ertheilt die Redaction.

Winnenden. Ein noch gut erhaltenes Clavier, sowie 2 gute Violine hat billigst zu verkaufen, und kann täglich eingesehen werden bei

Schulmeister Pfisterers
Wittwe

Winnenden. Eine Milch gebende schöne Gaisse und einen ganz schwarzen Bock sämtliche ohne Hörner, (Antiloppen) die beste Race verkauft. Wer sagt die Redaction.

Winnenden. Es sind mehrere 100 Gulden auf Güter-Versicherung auszuleihen im ganzen oder theilweis.

Wo sagt die Redaction.

Königin Hortense.

Ein Napoleonisches Lebensbild von L. Mühlbach.

Wie er sich jetzt ihr näherte, wie er seine Hand ausstreckte, zitterte diese und Josephinens ganze Gestalt zuckte und bebte, wie im Fieberschauer.

Napoleon nahm ihre Hand, die sie ihm willenlos überließ, und legte sie auf sein Herz. Josephinens Zähne schlugen krampfhaft auf einander und ein banges Keuchen kam aus ihrer Brust hervor. Napoleon betrachtete sie mit einem langen, schmerzvollen Abschiedsblick.

„Josephine, sagte er dann mit trauriger, zitternder Stimme, „meine gute Josephine, Du weißt, ob ich Dich liebe! —“

„Dir nur Dir allein verdanke ich die einzigen Augenblicke des Glückes, die ich in dieser Welt genossen habe. Josephine mein Schicksal ist stärker als mein Wille. Meine iberischen Neigungen müssen vor den Interessen Frankreichs verstummen.“

„Sprich nicht weiter,“ rief Josephine, ihm mit einem zornigen Schmerz ihre Hand entreifend, „mein, sprich nicht weiter. Ich verstehe Dich und erwarte dies, aber der Schlag ist doch nicht minder tödlich. —“

Sie konnte nicht weiter sprechen die Stimme versagte ihr. Es kam über sie, wie ein Krampf der Verzweiflung, der lange gefesselte Sturm ihres Schmerzes mußte endlich losbrechen. Sie weinte sie rang die Hände, ihr Mund öffnete sich zu einem lauten Schrei des Entsetzens, krampfhaftes Stöhnen kam aus ihrer Brust hervor und endlich befreite eine tiefe Ohnmacht sie von dem Bewußtsein ihrer Qual.

Als sie wieder erwachte, lag sie auf ihrem Lager, vor welchem Hortense und ihr Leibarzt Corvisart saßen. Josephine streckte ihre zitternden Arme ihrer Tochter entgegen und diese warf sich laut schuchzend an das Herz ihrer Mutter. Corvisart zog sich schweigend zurück. Er fühlte, daß er da nichts mehr zu helfen vermöchte. Er hatte Josephine nur zu dem Bewußtsein ihres Unglücks zurückrufen können, für ihr Unglück aber hatte er keine Arznei, er wußte, daß ihre Thränen und das Mitgefühl ihrer Tochter ihr allein Linderung gewähren könnten.

Joséphine weinte an Hortensens Herzen lange und schmerzvoll, aber als Napoleon kam sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, als er sich vor ihrem Lager niederließ, da zuckte Josephine in tiefem Entsetzen zusammen, ihre Thränen verstiegen und diese sonst so sanften, so liebevollen und lächelnden Augen hatten jetzt Blicke des Jorns und der tiefgekränkten Liebe. Aber die Liebe besiegte bald den Jorn in ihr. Sie reichte dem Kaiser ihre bebende Hand dar, auf ihren Lippen zitterte dieses schmerzvolle Lächeln, welches nur den Frauen angehört, und mit einer rührenden sanften Stimme fragte sie: „Hatte ich nun nicht Recht, mein Freund, daß ich davor zurückschreckte Kaiserin zu werden?“

Napoleon erwiderte nichts. Er wandte sich ab und weinte.

— Aber diese Abschiedsthränen seiner Liebe konnten das Schicksal Josephinens nicht mehr ändern der Kaiser hatte es schon unwiederruflich festgesetzt. Er hatte in Wien schon die Zusage erhalten daß man ihm die Hand der Tochter des österreichischen Kaisers, der Erzherzogin Marie

Louise, gewähren wolle. Es war nur nöthig, Josephine von dem Thron zu verstoßen, um eine neue, legitime Kaiserin auf denselben zu erheben.

Der Kaiser konnte und wollte also nicht mehr zurück. Er versammelte alle seine Brüder, alle die Könige, Herzöge und Fürsten, welche sein machtvoller Wille geschaffen, um sich und vor der Kaiserfamilie, dem Hof und dem Senat, welche Alle in den großen Staatsgemächern der Tuilerien vereinigt waren, erschien der Kaiser an der Seite der Kaiserin, welche heute zum letzten Male in dem vollen Pomp dieser Würde sich darstellte, die sie im Begriff war für immer abzugeben.

Mit lauter fester Stimme erklärte der Kaiser den Versammelten seinen Entschluß, sich von seiner Gemahlin zu trennen und Josephine, obwohl mit zitternder Stimme und oft unterbrochen von ihren Thränen, wiederholte die Worte ihrer Gemahlin. Der Erzkanzler Cambaceres ließ sodann durch den Staats-Sekretär den betreffenden Paragraphen des Code civil verlesen, machte davon in einer kurzen, gedrungenen Rede eine Anwendung auf den vorliegenden Fall und erklärte die Ehe des Kaisers und der Kaiserin für getrennt.

Damit war die Ceremonie geendet und dem Gesetz genug gethan. Josephine hatte nun noch von ihrem Gemahl und dem Hofe Abschied zu nehmen und sie that dies mit dieser sanften engelgleichen Ruhe, diesem anmuthigen, lächelnden Wesen, welches ihr, wie kaum jemals einer andern Frau, eigen war. Wie sie sich mit bleichem, aber von innerer Bewegung strahlenden Angesicht vor Napoleon verneigte, da murmelten seine Lippen einige unverständliche schmerzvolle Worte, da zuckte ein tiefer Schmerz durch sein ehrnes Angesicht und wie sie dann zwischen ihren Kindern zwischen Eugene und Hortense durch den Saal dahinschritt und Alle mit einem letzten sanften Blick, mit einem letzten Neigen des Hauptes begrüßte, da hörte man nichts als Weinen und Seufzen und selbst diejenigen, welche sich ihres Sturzes freuten

weil sie auf die neue Kaiserin und die neue Dynastie hofften, wurden jetzt zu Thränen gerührt von dieser so stillen und doch so tief beredten Abschiedsscene.

Das Opfer war jetzt vollendet! Napoleon hatte das Liebste, was er besaß, seinem Ehrgeiz geopfert er hatte sich von Josephine getrennt!

Noch am selben Tage verließ sie die Tuilerien um sich für immer nach Malmaison zurück zu ziehen, nach Malmaison, das einst das Paradies und jetzt der Wittwenis ihrer Liebe sein sollte.

Josephine verließ den Hof, aber die Herzen verließen sie nicht. Während der nächsten Wochen war auf der Straße von Paris nach Malmaison eine wahre Prozession Kommender und Gehender man sah da die Equipagen aller Könige und Fürsten die jetzt in Paris weilten, die Equipagen aller Großen und aller Würdenträger des neuen Frankreichs, selbst des Faubourg St. Germain, das immer noch seine Sympathien für die Bourbonnen sich bewahrt und seine heimlichen Vertreter in Paris hatte, selbst dieses begab sich nach Malmaison zur Kaiserin. Und nicht bloß die Vornehmen sondern auch die Armen und die Unbemittelten. Jedermann, Arm und Reich, Vornehm und Reich, Jedermann wollte der Kaiserin sagen, daß man sie immer noch verehere und liebe, daß sie immer noch eine Herrscherin gebieten über die Herzen, wenn auch ihre Herrschaft auf dem Thron aufgehört.

Das ganze Volk trauerte mit Josephinen und ihren Kindern; ahnungsvoll künfterte man einander ins Ohr, daß jetzt des Kaisers Stern erbleichen werde, daß mit Josephinen sein guter Engel und sein Glück ihn verlassen habe daß die Zukunft die Thränen Josephine rächen werde.

S.

Während Josephine in Malmaison ihre Scheidung beweinte, suchte Hortense für sich eine eben solche Lösung ihres Schicksals. Sie würde eine Scheidung, welche ihre Mutter als ein Unglück betragte, weil sie ihren Gemahl immer noch liebte,

sie würde eine Scheidung als ein Glück begrüßt haben, weil sie ihren Gemahl niemals geliebt hatte.

— Diesmal wieder im Einklang mit ihrem Gemahl bat Hortense den Kaiser, ihre Ehe trennen zu wollen und der König vereinigte seine Bitten mit denen der Königin.

Aber Napoleon blieb unerbittlich. Seine Familie sollte nicht dem Lande das unerquickliche Beispiel geben, daß man die Ehe nicht heilig halte. Er hatte sich aus Staatsrücksichten geschieden und aus Staatsrücksichten wollte er nicht einwilligen die Ehe seines Bruders und seiner Stiefstochter trennen zu lassen.

Sie mußten sich also weiter schleppen an dieser Kette, welche sie Beide vereinte, sie thaten es Beide mit zornigem Schmerz im Herzen und da sie Niemand Anders hatten, den sie wegen ihres Unglücks anklagen durften klagten sie sich gegenseitig an zürnten sie einander für das, was sie durch einander erduldeten.

Louis kehrte verstimmter und niedergebeugter als jemals nach Holland zurück, während Hortense mit ihren beiden Söhnen auf den ausdrücklichen Befehl Napoleons noch für einige Zeit in Paris zurückbleiben mußte. Sie sollte den Festen beiwohnen, welche jetzt bald am Kaiserhofe zur Feyer der Vermählung des Kaisers mit der Erzherzogin Marie Luise von Oesterreich stattfinden sollten. Die Tochter der geschiedenen Kaiserin sollte mit den Schwestern des Kaisers am Vermählungstage die Schleppe der Kaiserin tragen. Napoleon wollte Frankreich und ganz Europa beweisen, daß es in seiner Familie kein anderes Gesetz gebe, als seinen Willen, und daß die Tochter Josephinens niemals aufgehört habe, auch seine gehorsame Tochter zu sein Napoleon wünschte außerdem die Königin welche von Josephinen die Ahnmuth und Grazie geerbt hatte und deren echte schöne Weiblichkeit den Damen seines Hofes ein gutes Vorbild sein konnte, an die Person seiner jungen Gemahlin zu fesseln und ihr auf diese Weise einen sanften zu zarten Mentor an die Seite zu stellen.

Fortsetzung folgt.

— Ein junger Kerl that vor einem Juden gewaltig groß, was er für einen sichern Hieb in der Hand führe, und wie er eine Stecknadel der Länge nach spalten könne mit Einem Zug. Ja gewiß, Mausehel Abraham es soll einen Siebzeher gelten, ich hane dir in freier Luft das Schwarze vom Nagel weg auf ein Haar und ohne Blut. Die Wette galt, denn der Jude hielt so etwas nicht für möglich, und das Geld wurde ausgesetzt auf den Tisch. Der junge Kerl zog sein Messer und hieb, und verlor's, denn er hieb dem armen Juden in seiner Ungeschicklichkeit das Schwarze vom Nagel und das Weiße vom Nagel und das vordere Gelenk mit Einem Zuge rein vom Finger weg. Da that

der Jud einen lauten Schrei, nahm das Geld und sagte: Au waih, ich hab's gewonnen!

— Im neunziger Krieg, als der Rhein auf jener Seite von französischen Schildwachen, auf dieser Seite von schwäbischen Kreisoldaten besetzt war, rief ein Franzose zum Zeitvertreib zu der deutschen Schildwache herüber: Filu! Filu! Das heißt auf gut deutsch: Spitzbube. Allein der ehrliche Schwabe dachte an nichts so Arges sondern meinte, der Franzose frage: Wie viel Uhr? und gab gutmüthig zur Antwort: Halber vieri.

Winnenden, Naturalien-Preise vom 3. Juli. 1856.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schrann.	Neue Zufuhr.	Gesamt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
— Dinkel		164 ² / ₈	164 ² / ₈	138 ² / ₈	26	1256	9
Haber.		47	47	42	5	265	21

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letzte Schrann, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt		Mittel-Preis		Niedr. Durch- schnitt. Preis		Der Preis ist gestiegen		der Preis ist gefallen		Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	9	28	9	5	8	39	18	—	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 169 Pfd.
Gerste, 1 Eri.	1	20	1	16	—	—	—	—	—	—	
— neue	1	—	—	56	—	—	—	—	—	—	
Waizen, 1 Eri.	2	6	—	—	—	—	6	—	—	—	
Kernen, 1 Schfl.	20	48	—	—	—	—	1	48	—	—	
Haber,	6	27	6	19	6	14	—	4	—	—	
Roggen, 1 Eri.	1	32	—	—	—	—	—	4	—	—	
Mischling, 1 Eri.	1	36	1	30	1	24	—	—	6	—	
Einkorn,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Dinkel Höchst. Niedr. fl. fr. fl. fr.
Erbsen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linsen.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn,	1	48	1	44	1	36	—	4	—	—	
Ackerbohnen,	1	44	1	36	1	32	—	20	—	—	
Wicken,	—	56	—	52	—	—	—	4	—	—	
Butter 1 Pfund,	—	23	—	22	—	—	—	3	—	—	
8 Pfund Brod,	—	34	fr.	Nach der Brod-Lartion vom 27 Jun							
1 Kreuzerweck 5 Loth	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	